

Ercheint Dienstag,
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntags-
Gast“

Belegpreis
für das Clericaljahr
im B. J.
H. Nachbarortsvorkehr
RM. 1.15,
außerhalb RM. 1.25.



Blatt aus dem Farnen

Amtsblatt für
Allgemeine Anzeige
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Gegeündet
1877.

Einrückungs-Gebühr
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einpaltige Zeile ober-
berem Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Für Anzeigen mit
Kunstverteilung
oder Offertenannahme
werden dem Auftrag-
geber 20 Pfg. berechnet

Nr. 83.

Man abonniert auswärts auf dieses Bl. t
bei den R. Postämtern und Postboten.

Samstag, den 25. Mai

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1907.

Kurioses.

Bei der vorgenommenen ersten mittleren Post- und Telegraphendienstprüfung ist der Kandidat Paul Dötting von hier für befähigt erkannt worden.

Die Maul- und Klauenseuche in Pfundorf ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßregeln werden hiermit aufgehoben.

Meinungen zur Haager Konferenz.

Einer Reihe von Persönlichkeiten der Politik, der Kirche, des Adels, der Armee und Marine, des Handels und der Industrie, der Literatur, Kunst und Wissenschaft ist von einem in London weilenden Wiener Korrespondenten die Frage vorgelegt, wie sie über die Abrüstung bzw. die Einschränkung der Rüstungen denken: welche Gründe für die Abrüstung sprechen, ob der gegenwärtige Zeitpunkt zur Aufhebung des Problems geeignet sei und ob eine praktische Lösung vorgeschlagen werden könne. Es sind 177 Antworten eingegangen und von diesen sprachen sich bloß elf entschieden zu Gunsten der Abrüstung aus, indem sie gleichzeitig dieselbe als praktisch durchführbar erklärten; sechzehn protestierten in schärfster Weise gegen jeden Gedanken an Abrüstung, während die große Mehrheit sich entweder skeptisch verhält oder durch farblose Antworten deutlich verrät, daß sie dem Problem zur Zeit vollständig apathisch gegenübersteht. Zu dieser Mehrheit gehören n. a. Balfour, Lord Lansdowne, Lord Rosebery, Herzog von Devonshire, Anstien Chamberlain, Feldmarschall Wood, Sir A. Conan Doyle u. a. Die gegenwärtigen Minister erklärten sich selbstverständlich mit der Haltung ihres Premier einverstanden. Lord Beardale, einer der hervorragendsten Vertreter der Friedensbewegung und Präsident der vorjährigen Interparlamentarischen Friedenskonferenz, schreibt im Anschluß an die bekannte Erklärung des Fürsten Bilkow u. a.:

Ich bin ein warmer und überzeugter Freund einer Entente zwischen England und Deutschland. Ich vermag allerdings den geringsten Anlaß zur Feindschaft zwischen ihnen wahrzunehmen. Im Gegenteil bestehen übermäßigende Voraussetzungen zu einem herzlichen Einvernehmen, und von der „gelben“ Sensationspresse und einer Handvoll von Feuilletonisten in beiden Ländern abgesehen, glaube ich, daß die großen Massen der englischen und des deutschen Volkes nichts Schärferes wünschen, als freundschaftlich miteinander auszukommen. Wir sind auf industriellen und auf anderen Gebieten des Weltfortschrittes zwar Konkurrenten; eine berartige Rivalität sollte aber jede Nation bloß anspornen, ihr Bestes zur allgemeinen sittlichen und materiellen Entwicklung der Menschheit beizutragen. Darin liegt wirklich keine Ursache zur Gefährdung, während ich unzählige Argumente zu Gunsten einer herzlichen Verständigung anführen könnte. Aber gerade deshalb erscheint es mir höchst bedauerlich, daß Fürst Bilkow sich so entschieden dagegen ausgesprochen hat, daß die Einschränkung der Rüstungen auf der Haager Konferenz überhaupt auch nur diskutiert werde. Es war jedem natürlich von vornherein klar, daß Beschlüsse dort nur auf Grund allgemeiner Zustimmung hätten gefaßt werden können; es muß aber andererseits weißflos als ein Schritt rückwärts angesehen werden, wenn jetzt schon erklärt wird, daß eine der wichtigsten Fragen, die den Kaiser von Rußland veranlassen, die erste Haager Konferenz einzuberufen, nun überhaupt nicht mehr auf dem Programm zu figurieren hat.

So Lord Beardale. Bernhard Shaw ist gegen den Krieg, aber nicht für die Abrüstung. Er schreibt eingangs:

Abrüstung ist purer Unsinn! Der einzige Einwand, der sich gegen nationale Rüstungen erheben läßt, betrifft den Kostenpunkt; und dieser wäre ganz leicht mit Hilfe einer progressiven Einkommensteuer zu überwinden, die so eingerichtet werden müßte, daß sie auf die enormen Summen fiele, welche alljährlich von reichen Nichtkäufern für ihre Vergnügungen verwendet werden. England verschwendet dieserart so viel, daß es damit fähig keine Rüstungen verdrängen könnte, und die anderen Nationen befinden sich mehr oder weniger in der gleichen Lage. Weshalb sollten sie nun, so frage ich, unter solchen Umständen abrüsten?

Zum Schluß bemerkt Bernhard Shaw:

Ein entschiedener Fortschritt auf der Bahn des allgemeinen Verständnisses dieses Gegenstandes wird aber erst dann eintreten, wenn man sich darüber einig geworden sein wird, daß der Mensch von Natur aus eigentlich ein überaus fürchtbares Tier ist. Ein berühmter amerikanischer Schriftsteller sagte einmal völlig wahrheitsgetreu: „Der Durchschnittsmensch ist ein Feigling.“ Gegenwärtig beglücken alle unsere diplomatischen Verhandlungen, mit Einschluß der Haager Konferenz, mit höchsten Versicherungen, wonach der Engländer tapfer sei, der Franzose ebenfalls tapfer sei, der Deutsche nicht fürchte als Gott und kein eigenes Gewissen usw. Wären wir nun aber alle wirklich so tapfer, so müßte der Krieg keineswegs als ein Uebel, sondern als etwas Ergötzliches angesehen werden. Ich für meinen Teil gestehe aufrichtig, daß ich gegen den Krieg bin, weil er mir Schrecken einjagt. Wenn sich deshalb einmal auf einer Haager Konferenz ein Diplomat finden wird, der auf die Frage: „Weshalb wünschen Ihre Landsleute den Krieg abzuschaffen?“ freimütig zur Antwort geben wird: „Weil wir uns fürchten!“ dann wird das Ende der Kriege wahrhaftig in Sicht gekommen sein!

Sir Thomas Lyton, Großkaufmann und Freund des Königs, spricht sich bündig dahin aus:

Ich für meine Person bin der entschiedenen Ansicht, daß die beste Politik für England in größtmöglichen Rüstungen besteht. Ich bin dafür, daß unsere Kriegsflotte noch bedeutend verstärkt werden müßte, denn wenn wir den Frieden sichern wollen, müssen wir für Krieg gerüstet sein! Gerade aus politischen Gründen müssen wir gut gerüstet sein, um im Rate der Nationen unserem Willen Nachdruck verleihen zu können; gerade aus ökonomischen Gründen müssen wir gut gerüstet sein, weil eine starke Kriegsflotte uns kostspielige Kriege zu ersparen geeignet ist; und gerade aus humanitären Gründen müssen wir gut gerüstet sein, um nicht die Greuel des Krieges auf uns zu laden!

Anschließend an die obigen Ausführungen lassen wir noch die nicht unmaßgebende Meinung des z. B. in Kopenhagen weilenden japanischen Gesandten für die Niederlande Almaro Sato, folgen. Derselbe drückt sich folgendermaßen aus:

Ich finde diese Pläne sehr schön, aber ich lege ihnen keine Bedeutung bei. Weil aber England die Vorschläge einbringt, wird man ihnen mit aller möglichen Aufmerksamkeit zuhören. Eine Entente zwischen Rußland und Japan sei wahrscheinlich bevorstehend, da die beiden Mächte nach dem Kriege ein außerordentlich freundschaftliches Verhältnis unterhalten und die französisch-japanische Entente einer russisch-japanischen Verständigung den Weg ebnet. Eine japanisch-amerikanische Uebereinkunft dagegen ist unwahrscheinlich. Eine japanisch-englisch-amerikanisch-russische Uebereinkunft im Hinblick auf Ostasien werde den Frieden aufrecht erhalten und Chinas Unabhängigkeit und Selbstständigkeit sichern. Eine solche Verständigung berge kein aggressives Moment gegen Deutschland in sich, das übrigens der Verständigung beitreten könne, da es in Ostasien wachsende Handelsinteressen habe.

Tagespolitik.

Im Reichstag ist kürzlich nicht mit Unrecht darauf hingewiesen worden, daß die herrschende Auffassung, die Angehörigen des Beamtenstandes gehören während des ganzen Tages der Kontrollversammlung zur aktiven Mannschaft, unhaltbar sei. Soviel ist jedenfalls sicher, daß diese Auffassung bereits zu Beurteilungen geführt hat, deren Schwere in keinem Verhältnis zu der Tat stand und die namaloses Unglück über ganze Familien gebracht haben. Schon aus der Antwort des Regierungsvertreters konnte man bei der letzten Interpellation hierüber im Reichstag entnehmen, daß auch der Regierung eine andere Gesetzesauslegung angezeigt erscheint und mit Rücksicht hierauf ist es von besonderem Interesse, daß in der Aussprache für den deutschen Justizstand, „Das Recht“, (Hannover, Helwing) von heraustr. militärjuristischer Seite nachgewiesen wird, daß die herrschende Auffassung auch vom juristischen Gesichtspunkte aus zu schweren Bedenken Veranlassung gibt oder — nennen wir das Kind gleich beim richtigen Namen — einfach unhaltbar ist. Die Bedenken tatsächlicher Art, erklärt der Verfasser des erwähnten Aufsatzes, die gegen jene Auffassung ins Feld geführt werden könnten, näher zu erörtern, dürfte sich erübrigen, weil damit nichts bewiesen werden kann. Es mag nur angedeutet sein, wach eine Fülle von militärischen Verbrechen und Vergehen ein im Dienstrange unter seinem Dienste stehender Herr begangen kann, wenn er mit seinem Diener an dem gleichen Tage zur Kontrollversammlung einberufen war und danach mit letzterem in einen zu Tüchlichkeit ausartenden Streit gerät.

Auf dem deutschen Arbeitsmarkte hat die günstige Konjunktur auch im Monat April angehalten und sich besonders bei denjenigen Arbeitern noch weiter entwickelt, die im Freien beschäftigt sind. Nach der amtlichen Nachweisung war der Kohlenbergbau nach wie vor gut beschäftigt, der Arbeitermangel hielt an, der Wagenmangel ließ nach. In der Eisen-, Metall- und Maschinen-Industrie war der Geschäftsgang unverändert günstig. Die Textilindustrie, ebenso wie die chemische und elektrische Industrie fanden in voller Blüte. Die Konjunktur im Baugewerbe war überwiegend günstig. Eine Ausnahme machte nur Berlin, wo infolge der Unsicherheit über die zukünftige Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen größere Arbeiten schon im April teilweise aufgeschoben wurden. Die lähle Bitterung des April beeinträchtigte die Beschäftigungsverhältnisse im Branerzeuger- und in einigen Zweigen der Konfektionsindustrie. Auch die Berichte der Arbeitsnachweise lassen auf eine günstige Lage des Arbeitsmarktes schließen, nur Berlin macht eine Ausnahme.

Die Streikstatistik ergibt, daß 1025 Betriebe im ersten Vierteljahr 1907 in Deutschland von Ausständen betroffen wurden und daß gleichzeitig bis zu 19564 Arbeiter freilisten. Von den beendeten Streiks hatten nur

78 einen vollen Erfolg, 80 einen teilweisen und 135 überhaupt keinen Erfolg.

Im vorigen Sommer ist der damals zum Oberkommando der Schutztruppen kommandierte Major Fischer plötzlich verhaftet worden, unter der Anschuldigung, mit der Firma Lippelstrich bedenkliche Geschäfte gemacht zu haben. Die Untersuchung hat ihn dann vor ein Ehrengericht gestellt und heute wird seine Verabschiedung unter Gewährung der gesetzlichen Pension bekanntgegeben.

Zu einem Handelsvertrage mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden wir so bald nicht kommen, nachdem das provisorische Handelsabkommen, mit dem auch der ausdrucksvollste Dank zu Frieden sein kann, zum Abschluß gelangt ist. Die Washingtoner Meldung eines Newyorker Blattes, daß Präsident Roosevelt in seiner nächsten Botschaft an den Kongreß wahrscheinlich eine Tarifrevision empfehlen werde, rief unter der schutzvöllerischen Mehrheit der einflussreichen amerikanischen Politiker einen Entrüstungssturm hervor. Und selbst gegen das ihnen so anseherndliche günstige Handelsabkommen mit Deutschland zeigen die amerikanischen Schutzvöller Abneigung. Die neuen Abmachungen sollen nur geringe Ausbesserungen haben, vom Senat angenommen zu werden.

Ueber einen Besuch japanischer Kriegsschiffe in Kiel wird Folgendes gemeldet: Japanische Kriegsschiffe waren zu einem Besuch in Europa angemeldet, und zwar zunächst in England. Es stellte sich aber bald heraus, daß sie auf ihrer Fahrt auch einen französischen Hafen anlaufen würden, und nachdem dies bekannt geworden war, gab die japanische Regierung zu erkennen, daß es ihr erwünscht sein würde, wenn ihre Schiffe auch einen Besuch in deutschen Gewässern abstatten könnten. Dieser Wunsch wurde deutscherseits in der Weise erfüllt, daß der Kaiser die japanischen Schiffe einlad, zur Kieler Woche zu kommen. Die Einladung wurde japanischerseits mit dem Ausdruck besonderen Dankes angenommen. Die Einladung selbst und ebenso ihre Annahme liegen bereits einige Wochen zurück. Die japanischen Kriegsschiffe, die nach Kiel kommen, sind die Kreuzer Tsukula und Tschitose.

Die Unterzeichnung des französisch-japanischen Abkommens soll nunmehr erfolgt sein, es verlaniet jedoch, die Unterzeichnung werde erst bekannt gegeben werden, wenn der Minister des Auswärtigen, Bichon, der Kammer darüber genauere Mitteilungen gemacht haben werde. Daß das Abkommen keine Spitze gegen Deutschland darstelle, sondern lediglich den Zweck verfolge, in Ostasien den Frieden und den status quo aufrechtzuerhalten, dafür soll die Bereitwilligkeit ein Beweis sein, mit der Japan der Einladung des deutschen Kaisers, sein Kreuzergeschwader zur Kieler Woche zu senden, entsprochen hat.

In Oesterreich fand am gestrigen Donnerstag der größte Teil der Stichwahlen statt. In Wien, Niederösterreich und den Sudetenländern wollten die Christlich-Sozialen die Kandidaten der übrigen bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten unterföhren. Sehen die nationalen Gruppen geschlossen vor, dann dürfen die Sozialisten ihren Siegen bei der Hauptwahl kaum noch nennenswerte Erfolge hinzuzufügen.

Nunmehr ist die neue Organisation der englischen Heimatsarmee in Kraft getreten und die Schaffung einer Expeditionskreiskraft von 6 Infanteriedivisionen und 4 Kavalleriebrigaden zur Tatsache geworden. Die Division bildet bekanntlich die Einheit der neuen britischen Armee, und zwar eine Division, bestehend aus 3 Infanteriebrigaden, statt wie bisher aus zwei. Besonders bemerkenswert ist die Zuteilung einer kompletten Artilleriebrigade, welche 9 Feld- und 3 Handbatterien zu je 6 Geschützen, also 72 Geschütze, zählt. Auch die Zuteilung von 2 Pionierkompagnien und einer Telegraphenkompanie ist wichtig. Das Prinzip dieser selbständigen Divisionen ist in Indien bereits durchgeführt. Man wird die Adoption derselben auch für die Streitkräfte der Kolonien dringend empfehlen, womit eine einheitliche Gliederung innerhalb der Streitkräfte des gesamten britischen Reichs angestrebt wird. Die Stärke einer Division in Friedenszeiten wird auf 12 000 Köpfe beziffert.

Skandal gab es in der belgischen Abgeordneten-Kammer. Der neue Arbeitsminister Hubert behandelte in Verantwortung einer Anfrage wegen eines Bergarbeiterstreiks, die Streikleiter führten den Ausstand gegen den Willen der Arbeiter fort, weil sie hierfür täglich 5,50 Fr. bezögen. Die Sozialdemokraten erhoben furchtbare Ärm. Schimpfworte wie Lamp und Hägner regneten auf den Minister nieder. Abg. Delporte nannte den Minister einen infamen Verleumder, wofür er zur Ordnung gerufen wurde. Unter allgemeiner Erregung wurde die Sitzung geschlossen.

In der russischen Reichsduma pfeift ein scharfer Wind. Die Parteien bekämpfen sich unter einander, und die Linke liegt in fortwährender Fehde mit der Regierung. Handlungen bei dem sozialdemokratischen Abgeordneten Djol haben die Spannung noch verschärft.

Landesnachrichten.

Altensteig, 24. Mai. Bei den im Laufe dieses Frühjahrs am Siege der Handwerkskammer Reutlingen stattgefundenen Meisterprüfungen haben u. a. mit Erfolg bestanden und damit das Recht zur Führung des Meistertitels erworben: Emil Stolz, Wipser, Altensteig; Ludwig Großmann, Schreiner, Altensteig; Karl Luz, Wagner, Altensteig; Wilhelm Ventler, Bäcker, Nagold.

Altensteig, 24. Mai. Die schon in einer früheren Mitteilung von uns erwähnte Versammlung zur Gründung eines Landesverbandes der Schreinermeister für Württemberg und Hohenzollern findet nun, wie endgültig bestimmt, am Sonntag den 26. d. Mts. im Konzertsaal der Liederkasse in Stuttgart statt. Bei dem großen Interesse, welches den Organisationsfragen im Handwerk heute erfreulicherweise entgegengebracht wird, dürfte ein zahlreicher Besuch dieser Versammlung aus allen Teilen des Landes in Aussicht zu nehmen sein.

Altensteig, 24. Mai. Nächsten Sonntag, nachm. 2 Uhr, findet in der hies. Kirche ein Missionsfest statt, anlässlich dessen die beiden Missionare Schabbe aus China und Schofer aus Ostindien sprechen werden.

Altensteig, 24. Mai. Die Dienststunden bei der württ. Postverwaltung sind für die Beamten neuerdings folgendermaßen geregelt worden: Bei andauernder Beschäftigung kann eine Dienstzeit von 48 Stunden wöchentlich gefordert werden. Bei geringerer Inanspruchnahme beträgt die wöchentliche Zahl der Dienststunden bis zu 51, bei Postämtern 3. Klasse bis zu 60 Stunden. Die wöchentliche Dienstzeit der weiblichen Beamten hat sich zwischen 42 und 48 Stunden zu halten, bei Postämtern 1. und 2. Klasse nicht über 45 Stunden. Von den Unterbeamten sind bei andauernd harter Inanspruchnahme womöglich nicht über 60 Dienststunden wöchentlich zu fordern; bei weniger anstrengendem Dienst soll nicht über 63, bei Postämtern 3. Klasse nicht über 65 Wochenstunden hinausgegangen werden. Bei neuer Feststellung von Dienstbeschreibungen soll sich das Arbeitsmaß des Personals an der unteren Grenze der zulässigen Inanspruchnahme halten. — Im Reichspostgebiet betragen die Dienststunden bei den Beamten bis 54 Stunden und bei Postämtern 3. Klasse bis 60 Stunden; bei den Beamtinnen bis 43 Stunden und bei Unterbeamten bis 69 Stunden. Dieser Vergleich ist sehr interessant; er zeigt, daß in Württemberg die Angestellten der Post um 4 Stunden wöchentlich besser gestellt sind, als wie ihre Kollegen bei der Reichspost. Auch die sonstigen Bestimmungen über die Ruhepausen im Betrieb der württ. Post sind bemerkenswert. Es heißt da: Dienstfreie Pausen zur Einnahme von Nahrung dürfen nicht zu knapp bemessen sein. Das Mittagessen soll, wenn immer durchführbar, zur üblichen Zeit eingenommen werden können. Die

Sonntagruhe soll soweit ausgedehnt werden, als sich dies mit den allgemeinen Interessen und der Sicherheit des Verkehrs verträgt.

Selweiler, 23. Mai. (Korr.) Am Pfingstmontag war hier eine Hochzeit, die durch einen schrecklichen Unglücksfall ein tragisches Ende fand. Der in der Umgegend als fleißiger Waldarbeiter bekannte, hochbetagte Peter Schumacher von hier stürzte die Treppe in der Wirtschaft zum Adler hinab und war zunächst bewußlos. Nach Verfluß von 4 Stunden war er, der vorher noch ein fröhlicher Hochzeitsgast war, eine Leiche.

Freudenstadt, 23. Mai. Wie das Stadtschultheißenamt neuerdings mitteilt, sind nunmehr die Landhausstraße und die Straße nach dem Kienberg, zwei von den Luftkurorten mit Vorliebe gewählte Spazierwege, mit Automobilsperre belegt worden.

Galw, 24. Mai. (Eing.) Von der süddeutschen Zelmision werden hier vom Pfingstfest an 14 Tage lang Evangelisations-Versammlungen abgehalten, wobei sehr hervorragende Redner auftreten. Die Mission erfreut sich einer außerordentlich großen Zuhörerschaft.

Galw, 23. Mai. Im Juli findet unter Leitung von Lehrer Zille hier ein mehrtägiger Kurs für flatternde Kinder des Bezirks statt. Die Kosten trägt die Amtspflege. — Im nahen Holzbrunn wird im Laufe dieses Jahres eine Kirche und ein Pfarrhaus erstellt, wozu die Vorarbeiten bereits im Gange sind.

Koltenburg, 23. Mai. Heute früh zwischen 2 und 3 Uhr brach in den Schiedbanten der Maschinenfabrik und Eisengießerei Grünau, S. m. b. H., Feuer aus. Die sofort alarmierte Feuerwehr war rasch zur Stelle, und es gelang ihr in kurzer Zeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Dem Brand fiel ein Teil der Schiedbanten, in dem sich die Eisengießerei befand, zum Opfer; das Feuer soll durch den Trockenofen ausgebrochen sein.

Reutlingen, 23. Mai. (Auch ein Submissionsergebnis.) Auf die von einer hiesigen Staatsbehörde vor kurzem angeschriebenen Schreinerarbeiten ist nur eine einzige Offerte eingegangen und zwar mit einem Aufgebot von 48 Prozent. Der Vorschlag scheint mit den heutigen Lohn- und Preisverhältnissen jedenfalls nicht ganz im Einklang gestanden zu haben.

Reutlingen, 23. Mai. Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist die hiesige zur Zeit vakante Stadtpfarrei dem Pfarrer Joch in Reichenbach, O. A. Weisheim und die erledigte Stadtpfarrei in Urach dem Kandidaten Gaus in Rellingen übertragen worden.

Stuttgart, 24. Mai. Aertzliche Untersuchungen der zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst berechtigten jungen Leute, die beim Grenadier-Regiment Königin Olga Nr. 119 ihrer Dienstpflicht genügen wollen, sind für 29., 30. Juli, 1. und 2. August in Aussicht genommen. Anmeldungen hierzu finden — mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Regiments aus der Garnison — vom 1. Juli ab schriftlich beim Regiments-Kommando (Nr. 1. Truppen-Übungsplatz Mönchingen) statt. Berechtigungschein und Zeugniszeugnisse seit Erteilung der Berechtigung sind dem Gesuche beizufügen. Auswärtige werden auf besondern Wunsch bei dem ihrem Aufenthalt nächstgelegenen Bezirkskommando ärztlich untersucht.

Stuttgart, 24. Mai. Der Verband deutscher Fernschiffenerwehrene hält seine siebenste Verbandversammlung vom 12.—16. Juni in Stuttgart ab. Die geschäftlichen Verhandlungen und Vorträge finden im großen Rathssaal statt. Von der Stadt Stuttgart sind die Kongressmitglieder zu einem Frühstück eingeladen. Vorgezogen ist eine Wagenfahrt nach Untertürkheim zur Besichtigung der Daimlerwerke.

Göppingen, 24. Mai. Eine bemerkenswerte Entscheidung über die Kompetenz der Innungen. Ein hiesiger

Messgermeister hatte beim Gemeinderat gegen eine von der hiesigen Messgerinnung ihm auferlegte Strafe wegen Nichterhaltung des von der Innung festgesetzten Verkaufspreises für Wärfte Beschwerde erhoben. Der Messger war von der Innung bestraft worden, weil er einem Kantinenwirt zu je einem Duzend Wärfte eine Wurst dreingab. Die Strafe lautete auf 20 Mk. In seiner Beschwerde an den Gemeinderat machte der bestrafte Messger geltend, daß er dem Kantinenwirt früher ein Beiser gegeben habe und als der Wirt bemerkt habe, er bekomme von anderen Messgern bei einem Duzend Wärfte eine als Zugabe, sei ihm von der Innung (des Messgers) diese Zugabe bewilligt worden unter Aufhebung des bisher üblichen Bespers. Der Gemeinderat erklärte sich außerstande, die Strafe aufzuheben, doch gab er hierbei seinem Besprenden über die Höhe der Strafe Ausdruck. Von verschiedenen Mitgliedern des Kollegiums wurde Bedauern darüber geäußert, daß die Regierung derartige Bestimmungen genehmigte, wodurch jedes Mitglied gezwungen sei, sich den Innungsbeschlüssen auch in der Preisfrage zu fügen.

Ulm, 23. Mai. Einen peinlichen Austritt gab es kürzlich im Cafe Ring in Neu-Ulm. Der württembergische zur Artillerie kommandierte Leutnant Hans Wörschel, vom Infanterieregiment 127 stellte einen bayrischen Ballmeister zur Rede, weil ihn dieser angeblich im Lokal nicht gegrüßt hatte. Einige Zeit nach dem Wortwechsel erschien der Leutnant im Cafe mit einer Patrouille, befahl ihr das Aufpflanzen des Seitengewehrs und kündigte dem Ballmeister die Verhaftung an. Dieser gab seinen Säbel ab und schloß sich der Patrouille an, die ihn auf die Hauptwache auf württembergischem Ufer verbrachte. Der Vorfall dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben.

Ausländisches.

Wien, 24. Mai. Mittwoch ist hier der internationale Bundestag der Landwirtschaftlichen Genossenschaften eröffnet worden. In der Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende des Bundesvorstandes, Geheimrat Haas-Darmstadt, darauf hin, daß der Bund ein Werk des Friedens sei und eine Versöhnung der Gegensätze anstrebe. Der Sektionschef v. Zaleski begrüßte die Versammlung im Namen der österreichischen Regierung. Haas erörterte sodann die Aufgaben und Ziele des Bundes, der die Förderung der gemeinsamen Interessen und den einheitlichen Ausbau der genossenschaftlichen Organisationen und deren Verbindung bezweckt. Marschese Capelli-Rom sprach die Hoffnung aus, daß sich in manchen Fragen ein freundschaftliches Zusammenwirken mit dem internationalen Landwirtschaftlichen Institut in Rom ergeben werde. Prof. Defourmantelle-Paris erörterte die Möglichkeit des Beitritts der landwirtschaftlichen Organisationen Frankreichs zum Bunde.

Paris, 24. Mai. Nach dem Gesetzentwurf des französischen Finanzministers Caillaux zur Behebung der Krise im Weinbau sind die Weinbauern verpflichtet, den Ertrag ihrer Ernte anzugeben. Er verbietet vollständig den Zuckerzusatz nach der Reifung und belegt den für die erste Reifung verwandten Zucker mit einer Steuer. Ferner wird der Ankauf von Zucker über 25 Kg. gewissen Formeltäten unterworfen. Die Vermehrung von Schaumwirtschäften, besondere Fälle ausgenommen, ist vom 1. Januar 1908 ab untersagt.

Christiansia, 25. Mai. Das Stortthing bewilligte mit 63 gegen 48 Stimmen 300 000 Kronen für den Bau eines Unterseebootes, das bei der Firma Krupp in Auftrag gegeben werden soll. Ferner bewilligte das Stortthing einstimmig 500 000 Kronen für einen Torpedojäger, dessen Bau bereits früher beschlossen worden war, und

Selbstmord.

Der Heiligung steht schon oft vor seinem Tode,
Der Kapuze löstet ihn ein einzig Mal.
Von allen Wundern, die ich je vernahm,
Scheint mir das größte, daß der Mensch sich fürchtet,
Obwohl er weiß, es kommt sein Lebendes,
Wann's kommen soll.

Epitaphre.

Glücklich.

(Fortsetzung.)

Fran Edith Rottberg und Dr. Fritz Henning waren allein. Der junge Arzt hat die schwache Frau, sich vor jeder Erregung zu hüten aber sie antwortete, daß es ihr unmöglich sei, den Sturm der Empfindungen, den seine Worte vorhin entfesselt hatten, noch länger in sich zu verschließen. „Ich muß mich ausdrücken, und da es mit dem Kind.“ sie wies auf die Handtuch, durch die ihre Nichte gegangen war, nicht gechehen kann, bitte ich Sie, mich anzuhören. Sie sahen mein Erschrecken, als Sie davon sprachen, daß ein Baron Rottental sich an der Riviera nach großen Spielverlusten erschossen hat.“

„Erschossen haben soll, verehrte Frau.“ warf der Doktor ein, „genauere Mitteilungen fehlen, wie ausdrücklich in der Zeitung beigelegt ist.“

Edith Rottberg seufzte tief. „Es wird schon so sein, und ich weiß wirklich nicht, ob ich nicht sagen soll, diese traurige Lösung sei die beste. Und doch tut es weh, schmerzt es ein Mutterherz, ein Kind zu verlieren, selbst wenn es mehr, wie ein Sorgenkind war, das den meisten Nächten meines Lebens den Schlaf raubte.“

Ihre müde Hand wuschte die perlenden Tropfen aus den milden Augen, während sich Henning schonend jeder weiteren Frage enthielt. Dann begann sie selbst wieder: „Es wird Sie wundern, lieber Freund, daß ein Mensch,

der sich Baron Rottental nennt, mein Sohn sein kann. Aber es ist so. Daß dem so ist, weiß außer mir nur meine Tochter Agnes. Auch zwischen ihr und ihrem Glück, ihrer Vermählung mit Franz Werhanseu, stand der Schatten dieses Unglücklichen. Lange hat meine Tochter geschwankt, ob sie nicht dem Bräutigam von dieser unserer Familienschande, die mein Sohn aber uns brachte, erzählen sollte, aber immer fürchtete sie, den Mann ihrer Liebe zu verlieren, und so schwieg sie. Es war für Agnes ein furchtbarer Kampf, und ich litt mit ihr!“

Er schüttelt vor ihrem tiefen Schmerz das Herz Henning sie einzuhalten, aber die gequälte Frau lehnte es ab. „Ich muß mich ausdrücken,“ wiederholte sie, „der Schmerz und die Sorge erstickten mich sonst. Und ich weiß Niemand weiter, dem ich sonst mich anvertrauen könnte. Und ich bitte Sie auch noch, mir zu raten und zu helfen. Gewißheit über Stephans Schicksal zu erlangen. In dem Zweck aber müssen Sie Alles wissen. Und ich fühle mich in der Tat kräftig genug, zu erzählen. Also vernehmen Sie: Stephan ist das älteste Kind unserer Ehe, aber zehn Jahre älter, als Agnes. Es war der Liebling meines Vaters, der in ihm seinen Nachfolger für seinen ärztlichen Beruf sah. Stephan sagte, als er vor die Frage gestellt war, Medizin zu studieren, gerade heraus, daß ihn diese Tätigkeit wenig locke, aber da er selbst kein ernstes Ziel für sein Universitätsstudium angeben konnte, blieb es bei dem Wunsch und Willen meines Vaters.“

Stephan sagte sich scheinbar ohne weiteren Protest, und mein Vater, als er seinen Lieblingsgedanken erfüllt meinte, ließ in seiner Freude dem jungen Menschen für die Studienzeit volle Freiheit. Stephan besuchte zuerst Heidelberg; er lebte sorglos, und mein Vater stellte ihm widerspruchslos alle erforderlichen Mittel zur Verfügung, obwohl sie nicht gering waren. Ich machte ihn zuerst im Scherz, dann nachdrücklicher darauf aufmerksam, daß Stephans

Ausgaben ihn zum Reichthum verführen mußten. Doch mein Gatte lachte, er war blind im Vertrauen zu seinem Liebling und sagte sogar zu seiner Entschuldigung, laß ihn nur, Edith, Jugend will austoben. Die Prognost bringt's schon noch ein.“

Sie machte eine kleine Pause, nahm mit Hilfe des jungen Arztes, wieder einen Schluck Wasser und fuhr dann fort: „Vier Semester war Stephan in Heidelberg gewesen, er hatte uns hier in unserem stillen Städtchen wiederholt besucht, und sein lachendes sorgloses Aeußere hatte auch meine Bedenken zerstreut. Er war ein blühend schöner junger Mensch, kein Wunder, daß er all den jungen Mädchen hier den Kopf verdrehte. Ich warnte ihn, sein Herz zu früh zu verlieren, da er bald mit der Greuel, bald mit der Würdel tändelte, aber er verscheuchte alle meine Bedenken mit seinem hellen Lachen. Er wollte sich überhaupt nicht binden, und wenn, dann müßte es eine schwerreiche Frau sein. Geld macht nicht glücklich, meinte ich zu ihm. Aber es ist doch gut, wenn man genug davon hat, Ramachen, antwortete er lächelnd. Eines Tages, er war zum letzten Male längere Zeit bei uns, fand ich auf dem Tische in seiner Stube das Bild eines wunderhübschen jungen Mädchens in Schwarzwälder Tracht liegen. Ich drohte ihm mit dem Finger: Du, Stephan! Wieder lachte er, daß sei das Portrait einer Heidelberger Kellnerin, die in ihre Heimat zurückgekehrt sei und ihm das Bildchen zum Andenken gesandt habe. Ich mußte mich begnügen. Auch mein Mann, dem ich davon sprach, antwortete mit einem Scherz, Laß doch die jungen Leute, Stephan hat mir ja selbst davon erzählt. Eine Jugendehe, die weiter nichts auf sich hat. So schien Alles Freude und Sonnenschein, bis dann der Tag kam, an dem mein Mann ein sehr ernstes Gesicht machte.“

„Verehrte Frau, Ihre Erzählung greift Sie doch wohl an,“ bemerkte Dr. Henning.

200 000 Kronen als erste Rate für einen neuen Torpedojäger.

Petersburg, 24. Mai. Die Monarchisten veröffentlichten in der „Nowoje Wremja“ einen offenen Brief an den Dumapräsidenten Solowin, der von 54 Mitgliedern der Duma unterzeichnet ist. Sie werfen in diesem Schreiben Solowin vor, daß er trotz der absichtlichen Abwesenheit der Anken des Blockes erklärt habe, die Duma mißbillige einstimmig das Attentat auf den Kaiser. Der Brief schließt: „Ihre Worte über die Einmütigkeit klangen uns wie Heuchelei und erscheinen uns unwürdig des hohen Postens, den Sie einnehmen. Wir halten es für unsere Pflicht, dies durch eine öffentliche Erklärung bekannt zu machen, damit Ihre Worte Anstand nicht irreführen und nicht den wahren Charakter dieser einstimmigen Erklärung verheimlichen.“

Belgrad, 24. Mai. Wie aus Ustib gemeldet wird hat die dortige Garnison den Gehorsam verweigert, und über 1000 Mann flüchteten mit voller Ausrüstung in kleineren Gruppen ins Gebirge. Bisher wurden gegen 40 Mann durch Polizeitruppen eingefangen und zurückgebracht, jedoch wagen die Polizeitruppen nicht, größere Gruppen von Flüchtlingen zu verfolgen. Die Flüchtlinge hinterließen einen Brief, in dem sie erklären, nicht weiter hungern zu können.

Vermischtes.

Wir haben wieder einen Schweineüberfluß wie seit Jahren nicht. Auf den jüngsten Berliner Viehmarkt wurden nicht weniger als 20 904 Schweine angetrieben. Das ist eine ganz beispiellos hohe Zahl. Dabei bewegten sich die Preise zwischen 40 und 48 Mark für den Zentner. Trotz dieses außerordentlich niedrigen Preises konnte der Markt bei der Größe des Antriebes aber auch nicht entleert geräumt werden. Auch bei Schafen, Rälbern und Rindern blieb ein ganz gewaltiger Ueberfluß. Diese Erscheinungen können doch auf den Detailhandel nicht wirkungslos bleiben.

Das Vermieten von Rindern als Köder für Krokodile. In einigen auf Ceylon erscheinenden Zeitungen, ist häufig nachstehende Annonce zu lesen, die natürlich einen Sturm von Enttäuschung unter Europäern hervorrufen: „Man verlangt gut genährte Kinder, um sie bei der Krokodiljagd als Köder zu benutzen. Unbeschädigte Rückgabe wird zugesichert.“ Dieses Vorkommnis, das beinahe als III erscheinen möchte, ist, den Berichten glaubwürdiger Forscher zufolge, die Ceylon besuchten, vollständig der Wahrheit gemäß und die Krokodiljäger haben absolut keine Mühe, sich die Kinder, die sie bei der Ausübung ihres Berufes nötig haben, zu verschaffen. Die Eltern haben denn auch das vollste Vertrauen auf die Schußsicherheit dieser Jäger und vermieten diesen ihre Kinder mit der größten Bereitwilligkeit. Es muß bemerkt werden, daß das Krokodil auf Ceylon in Bezug auf Faulheit all seine Rasenossen übertrifft; es muß schon einen ganz besonderen Vektorsiffen riechen, bevor es dazu übergeht, sich aus den dicht bewachsenen Ufern, wo es den ganzen Tag durch von der Sonne beschienen wird, heraus zu wälzen. Um nun die Begierde des Tieres zu reizen, legt der Jäger ein kleines Kind in kurzer Entfernung vom Ufer nieder und stellt sich selbst, durch ein Gebüsch verdeckt, mit dem Finger am Hahn, daneben auf. Das faule Ungeheuer wittert frisches Menschenfleisch und setzt sich in Bewegung, um mit einem gefährlichen Biß das nicht ahnende Kind in sein feuchtes Element zu ziehen. Sobald nun das schreckliche Tier auf Schußweite herangekommen ist, sendet ihm der Jäger zwei Spitzkugeln in die Augenhöhlen, wodurch es sofort verendet. Dem ersten Tier folgt in der Regel ein zweites, sodas der Jäger auf diese Weise gute Beute macht. Wenn der Tag zu Ende ist, zieht der Jäger den erbeuteten Tieren die Haut ab. Den Eingeborenen

überläßt er das Fleisch und zahlt ihnen den bezugenen Mietpreis für das Kind, der stets sehr bescheiden ist.

In Südwestafrika ist der Regen ausgetreten. Man befürchtet, daß 1907 ein Hungerjahr werden wird. Es fehlt überall an Weide für das Vieh, und das wenige, was davon vorhanden war, haben die im März erschienenen Heuschreckenschwärme abgefressen bis auf die Wurzel. Der warme Ostwind trieb Millionen dieser Schädlinge bis in die See, wo ihr Vorkommen zwei Dampfergareisen vor Swakopmund von Schiffen bemerkt worden ist. Die See war bedeckt von ihren Leichen. Nicht nur auf jedes grüne Halmchen stürzten sich die Tiere, nein, alles, was nicht Eisen und Stein darstellte, wurde von den verzehrenden Gästen angegriffen, wie Blätter, Kleider, Säcke, Wagenpläne, Dünger usw. Am schlimmsten haben die Heuschrecken in Windhoek und Klein-Windhoek gehaust: Dort werden Schäden von 10 000 bis 40 000 Mark genannt! Gute Zeit hatten die zahlreichen Vögel und das Geflügel an der reich gedeckten Tafel; ebenso die Eingeborenen, die die Heuschrecken tonnenweise gesammelt, geröstet und gegessen haben. Die Regierung erläßt Fragebogen an die Dienststellen und Farmer zur Feststellung der Schäden und der Art und Weise des Einfalls der Schädlinge, um für die Zukunft rechtzeitige Gegenmaßnahmen treffen zu können. Man will den Heuschrecken mit allen modernen Hilfsmitteln: Impfung, Feuer, Wasser und Gift, zuliebe gehen und plant den ersten Angriff auf ihre auf den verschiedenen Hochplateaus gelegenen Versammlungen.

Auch für den Monat Juni

nehmen die Postanstalten, Briefträger, Landpostboten, Agenten und Ansträger, sowie die Expedition unserer Zeitung

Bestellungen auf „Aus den Tannen“

entgegen.

Wilhelmsdorf

die erste deutsche Arbeiterkolonie, feierte am vergangenen Mittwoch ihr 25 jähriges Jubiläum. Sie hat in diesen 25 Jahren mit ihren 33 deutschen Vätern 178 477 armen Arbeitslosen von der Landstraße Arbeit, Obdach Kleidung und Nahrung gewährt können, bis die selbstigen imstande waren, außerhalb einer Kolonie wieder ihr Brot zu verdienen. Eine noch viel größere Zahl ist vor der Schmach des Bettelns befreit worden, indem ihnen die Entschuldigung dazu abgeschnitten wurde. Wenn Wilhelmsdorf den Ruhm hat, die älteste und bei weitem größte aller Kolonien zu sein, so darf es auch den weitem Ruhm nicht verschweigen, daß es bei weitem die ärmste unter allen ist. Eine große Schuldenlast (über 1 200 000 Mk.) ruft darin ihre Entschuldigung, daß es jahrelang den Kampf gegen das Wanderarmenelend alleine hat aufnehmen müssen und dabei immer an dem Grundsatz festgehalten hat: keinen einzigen Arbeitswilligen, welchem Volksstamm und welcher Konfession er auch angehört und zu welcher Jahreszeit er auch kam, von seiner Tür fortzuweisen. Wir danken darum alle Freunde der Arbeitslosen und Heimatlosen wohl recht zutraulich bitten, der nun schon alternden und mit schweren Sorgen beladenen Mutterkolonie einen kleinen Teil ihrer Sorgenlast von der Schulter zu nehmen. Jedes Scherlein für Wilhelmsdorf nimmt mit herzlichen Freuden an
F. v. Bodelschwingh, Pastor am
Bethel h. Viefeld, den 15 Mai 1907.

„Nein, im Gegenteil,“ versetzte sie rasch. „Ich fühle mich bedrückt wachser und bin auch gleich mit meiner Mitteilung zu Ende. Lange wollte mein Gatte nicht mit der Sprache heraus, dann endlich gab er nach und erzählte, Stephan habe ihm geschrieben, er habe einige Schulden gemacht. Um sie abzutragen, habe er sich in Remmeten eingelassen und verloren. Und so sei die anfänglich geringfügige Summe immer stärker angeschwollen. Und jetzt brauche er sechstausend Mark. Aber das sind ja zweitausend Taler, rief ich entsetzt. Mein Mann wußte nichts anderes zu antworten, als daß er von Stephan einen solchen Leihsumme allerdings nicht erwartet hätte. Aber es sind nun einmal zumeist Ehrenschnur, sagte er dann, und da bleibt mir nichts anderes übrig, als ihm das Geld zu schicken, obwohl es mir nicht ganz leicht wird. Ich werde Stephan eindringlich schreiben. — Wäre es nicht besser, Stephan bezöge eine andere Unversität, wo er weniger Gelegenheit hat, Geld auszugeben, wie in Heidelberg? Ich will ihm auch davon schreiben, bemerkte mein Mann; aber ich denke, wir können seinen Versicherungen, daß so etwas nicht wieder vorkommen soll, trauen. Er hat es mit seinem Wort gelobt. — Mein Mann war zu gut und zu vertrauensselig, und ich, ich war es trotz aller meiner stillen Sorgen nicht weniger. So sollten wir denn beide furchtbar erweckt werden.“

Nach einem kurzen Ansatzen nahm Frau Edith den Faden ihrer Erzählung wieder auf. „Da erhielt ich eines Tages einen Brief aus Heidelberg, die Adresse war von einer zierlichen, offenbar sehr erregten Frauenhand geschrieben. Mit Bittern und Zagen las ich: Das junge Mädchen in der Schwarzwälder-Tracht, die Stephan leichtlich als eine Kellnerin bezeichnet hatte, war die Tochter einer bescheidenen Witwe, die im selben Hause, wie mein Sohn wohnte. Sie hatten zusammen einen Maskenball besucht, Ursula, so hieß das bildhäßliche Ding; und Stephan hatte ihr damals, wo sie als Schwarzwälderin alle Anwesenden entzückte, Liebe

bis zum Tode geschworen. Sie glaubte seinen Schwüren, sie liebte ihn wieder aus vollem, leidenschaftlichem Herzen, und in ihrer Verzweiflung schrieb sie nun an mich, daß sie gehört, Stephan wolle Heidelberg für immer verlassen. Ich, die Mutter, würde sie am besten verstehen und Mitleid mit ihrem armen, verwöhnten Leben haben, ich sollte meinen Sohn bewegen, seiner verzweifelden Geliebten die Treue zu halten. Was sollte ich tun? Konnte ich entscheiden, ohne selbst gesehen zu haben, wie die Dinge wirklich standen? Am liebsten wäre ich sofort an den Redar gereist, aber zu dem Zweck mußte ich doch erst mit meinem Manne sprechen. Vielleicht konnte ich ihm die Reise planförmlich machen, ohne ihm die volle Wahrheit sagen zu müssen. Aber gerade, als ich zu ihm gehen wollte, trat mein Gatte mir schon entgegen. Er reichte mir einen Brief und warf sich dann auf's Sopha, in seinem väterlichen Schmerze das Gesicht mit beiden Händen verhängend. Begierig las ich. Aber mein Herz drohte mir zu stehen: ein Geldmann aus Frankfurt am Main schrieb, daß Herr stud. med. Stephan Rottberg von ihm dreitausend Mark auf Wechsel geliehen habe, die nicht eingelöst seien. Da er von dem Herrn Kandidaten keine Antwort erhalten habe, halte er es für seine Pflicht, den Eltern Mitteilung zu machen.“

„Ich kann Ihren Schmerz verstehen,“ verehrte Frau,“ sagte Fritz Hennyg leise. Sie lächelte trüb, als sei das Schlimmste ihm noch nicht bekannt. „Es war mit dieser einen Schuld Stephan's wohl nicht ganz so, wie der Geldmann geschrieben, das sagte auch mein Mann. Aber ob ein paar hundert Mark hier mehr oder weniger gezahlt wurden, darauf kam es am Ende weniger an, das Schlimmste war und blieb doch, daß Stephan aus von Neuem getäuscht hatte. War sein Ehrenwort ihm diesmal nicht heilig gewesen, was konnten wir dann noch in Zukunft von ihm erwarten? Und wortbrüchig war er geworden nicht nur

Handel und Verkehr.

II Stuttgart, 21. Mai. (Schlachthofmarkt.) Abgetrieben 16 Ochsen, 49 Bullen, 118 Kalben und Käse, 121 Rälber, 899 Schweine. Verkauf: 13 Ochsen, 38 Bullen, 100 Kalben und Käse, 121 Rälber, 387 Schweine. Umverkauft: 3 Ochsen, 18 Bullen, 13 Kalben und Käse, 0 Rälber, 82 Schweine. — Erlös aus 1/2 Mio Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Qualität, a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität, b) fleischige und ältere von — bis — Pfg. — Bullen (Farren): 1. Qualität, a) vollfleischige von 75 bis 76 Pfg., 2. Qualität, b) ältere und weniger fleischige von 73—74 Pfg.; — Stiere u. Jungstiere: 1. Qualität, a) ausgemästete von 85 bis 87 Pfg., 2. Qualität, b) fleischige von 84 bis 86 Pfg., 3. Qual., c) geringere von 80 bis 83 Pfg.; — Käse: 1. Qualität, a) junge gemästete von — Pfg., 2. Qualität, b) ältere gemästete von 62 bis 72 Pfg., 3. Qualität, c) geringere von 48 bis 53 Pfg.; — Rälber: 1. Qual., a) beste Sauglälber von 108—106 Pfg., 2. Qual., b) gute Sauglälber von 99—103 Pfg., 3. Qual., c) geringere Sauglälber von 95 bis 98 Pfg.; — Schweine: 1. Qual., a) junge fleischige von 58 bis 59 Pfg., 2. Qualität, b) schwere Pette von 55 bis 57 Pfg., 3. Qual., c) geringere (Sauen) von 48 bis 49 Pfg. — Verkauf des Marktes: Schweine und Rälber lebhaft, sonst mäßig belebt.

Neueste Nachrichten.

II Stuttgart, 24. Mai. Beim Abholen des Postwagens für Ulm 7, der 4 Uhr 49 Min. abgeht, durch eine Lokomotive aus der hiesigen Bahnhofsstraße, fuhr diese gestern nachmittags infolge Unvorsichtigkeit eines Halteaufsehers, der die Einfahrt des von Ulm 4 Uhr 38 Min. eintreffenden Schnellzugs überließ, auf die vorderen Räder des einlaufenden Ulmer Zugs. Die Gefahr wurde von in der Halle tätigen Personal bemerkt. Der Führer der Lokomotive wurde durch Zurufe aufmerksam gemacht. Dieser konnte aber die Rangierabteilung nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen, worauf der Zusammenstoß mit großer Wucht erfolgte. Die Rangiermaschine, die beiden Lokomotiven des einlaufenden Schnellzugs entgleisten und wurden ziemlich beschädigt. Ein großer Beleuchtungsmaß, die Geleise und eine Anzahl Telephon- und Telegraphenleitungen wurden zerstört. Verletzt ist niemand. Die Störung, die sich namentlich in den Abendstunden infolge des großen Zugverkehrs stark bemerkbar machte, hatte das Umleiten und Umsteigen bei mehreren fahrplanmäßigen Kurzen zur Folge. Der Materialschaden dürfte annähernd 5000 Mk. betragen.

II Ulm, 24. Mai. Der Magistrat von Neu-Ulm will dann, wenn die Neu-Ulmer Metzger sich nicht herbeilassen, die Fleischverkaufspreise mit den Einlaufspreisen besser in Einklang zu bringen, in Erwägungen über die Errichtung einer hiesigen Verkaufsstelle für Fleisch eintreten, in welcher auswärtige Viehzüchter und -Händler Fleisch anschauen können.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laut, Altensteig.

Angesichts des ständig wachsenden Verkehrs ist eine gute Karte heutzutage für die Reise selbst, wie für das Blättern ein unentbehrliches Reisezeug. Als ein solches erweist sich die soeben erschienene

Neue Verkehrsarte von Süddeutschland und den angrenzenden Ländern Maßstab 1:80000 weil sie sich durch schönen klaren Druck, zuverlässige, amtlich revidierte Angaben und große Reichhaltigkeit der Ortsnamen auszeichnet. (Preis 50 Pfennig, Porto 3 Pfg., Mühlische Verlagshandlung, Stuttgart.) Haupt- und Nebenbahnen haben sich im Druck scharf voneinander ab, damit ist zugleich ein guter Ueberblick über die wichtigsten Durchgangsverbindungen geboten. Die Karte selbst reicht, ganz Süddeutschland umfassend, vom östlichen Frankreich bis zum Salzammergut, vom Thüringer Wald bis zu den Alpen und reicht sich in ihrer gebietenen Ansfattung an die im gleichen Verlag erschienenen Einzelkarten (à 30 Pf.) von Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen an. Obige Karten sind durch alle siddentschen Buchhandlungen, in Altensteig durch die B. Kieckersche Buchhandlung L. Laut, zu beziehen.

seinen Eltern gegenüber, sondern auch gegenüber diesem jungen Mädchen, das sich mit Recht seine Braut nennen zu können meinte. Daß hier keine gewöhnliche Studentenliebschaft vorlag, war klar; sollte ich meinem Gatten, der durch den Wortbruch seines Liebings schon so schwer getroffen war, auch noch die andere Schuld Stephan's mitteilen? Ich schwankte noch; da hatte er den Brief erblickt und sich desselben bemächtigt. Ich wollte ihm das Stück Papier entreißen, kam aber zu spät. Eine Minute darauf wußte mein Mann Alles; er stöhnte auf, als habe ihn eine Kugel getroffen. Jetzt ist's aus! Dann schwieg er lange, lange. Ich merkte, die Hoffnung seines Lebens verank in dieser Stunde. Endlich überlegte wir. Diese neue Schuld von dreitausend Mark mußte natürlich beglichen werden, denn auf einem der Wechsel hatte Stephan die Unterschrift seines Vaters gefälscht. Und dann das Andere! Mein Mann wollte selbst nach Heidelberg fahren und mit Ursula sprechen. Es war eigentlich selbstverständlich, daß Stephan dem jungen Mädchen, das ihm blind vertraut hatte, die Treue hielt. Aber konnten wir für sie ein Glück darin sehen, daß sie Stephan's Weib wurde, nachdem er sich als so charakterlich schwach gezeigt hatte? Wir mußten das verneinen, wenigstens so lange als Stephan nicht durch die Tat den Anfang eines neuen Lebens bewiesen hatte. Schon am kommenden Morgen wollte mein Mann reisen, um so bald wie möglich Klarheit in diese traurigen, verwickelten Verhältnisse zu bringen, aber in der Nacht erkrankte er in Folge der Aufregung heftig. Ich war so befüßt und in Anspruch genommen, da auch unsere kleine Agnes in jenen Tagen krank darniederlag, daß ich an nichts weiter denken konnte, und so blieben jene beiden verhängnisvolle Briefe denn eine Woche unbeantwortet. Und inzwischen vollzog sich das Verhängnis, das Unwetter, das am Himmel unserer Familienruhe gedroht, brach jääh herein.“

(Fortsetzung folgt.)



Wildberg.
Sichen- u. a. Anholz-Verkauf.
 Am Montag, den 3. Juni kommen aus den Stadtwaldungen Bengel, Gemeinssberg und Lindhalben zum Verkauf:
 177 Sichen von 0,11—2,61 Fm. zu 96,77 Fm.
 26 Buchen von 0,09—0,45 Fm. zu 5,19 Fm.
 18 Birken von 0,08—0,68 Fm. zu 3,56 Fm.
 4 Linden von 0,11—0,29 Fm. zu 0,82 Fm.
 Zusammenkunft morgens 8 Uhr beim Schwarzwaldbrennhaus.
Städt. Amt Rutschler.

Privatparverein Altensteig.
 s. G. m. b. H.
Einladung zur General-Versammlung
auf Samstag, den 1. Juni ds. Jrs.
 abends 7 1/2 Uhr
 im Rathhauseaal hier.
Tages-Ordnung:
 1. Publikation des Rechnungsergebnisses pro 1. Juli 1905/06;
 2. Entgegennahme des Berichtes über die Rechnungsprüfung und Entlastung des Vorstandes;
 3. Beschlussfassung über Verwendung des Reingewinns;
 4. Mitteilung des Standes der Umwandlung des Sparvereins in eine öffentliche (städt.) Sparkasse ev. weitere Beschlussfassung in der Sache.
 Die Rechnung ist im Geschäftszimmer des Kassiers zur Einsicht der Genossenschaftsmitglieder aufgelegt.
 Den 23. Mai 1906.

Landwirtschaftl. Bezirksverein.
Wiedereröffnung der Jungvieh- und Fohlenweide in Unterschwandorf.
 Die Herren Landwirte des Bezirks und besonders die Herren Aufsichtsmitglieder des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins werden zu der am
Montag, den 27. ds. Mts.
 stattfindenden Wiedereröffnung der Jungvieh- und Fohlenweide des Vereins in Unterschwandorf hiermit freundlichst eingeladen.
 Der Antrieb des Jungviehs und der Fohlen beginnt vorm. 8 Uhr.
 Die Fohlen müssen mit guten, starken Halstern und gutem Anbinde material versehen sein.
 Nagold, den 17. Mai 1907.
Der Vereinsvorstand:
 Reg.-Rat Ritter.

Plochinger

Keine Chemikalien nur Früchte



Patentamtlich geschützt.

Das 100-Literpaket nur 4 Mark gibt

kräftigen Hausstrunk gesunden Most

(auch in 50- und 100-Literpaketen zu haben.)

Ausführende Hersteller:
Weiß & Co., G. m. b. H. Plochingen a. N.
 Weinverkauf für Altensteig u. Umgebung bei
C. B. Luz Nachfolger
 Fritz Bühler jr.
 Telefon Nr. 5.

Zahn-Atelier
 von **Wilh. Holzinger, Nagold.**
 Täglich zu sprechen.

Altensteig-Stadt.
Stammholz- u. Brennholz-Verkauf
 am Mittwoch, den 29. Mai ds. Jrs., nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathhaus:
 1. aus Stadtwald Breimen Abt. 2 Tannhalde, Abt. 5 Nieskopfschene, Abt. 6 Nieskopfschene, Abt. 7 Tannbachlopf, Abt. 9 Pflanzgarten, Abt. 11 Schnakenloch, Abt. 16 Langergrund, Abt. 17 Kugelmühle, Abt. 20 Tannbachhalde, Abt. 29 Sommerhalde, Abt. 34 Wolfhalde:
 1 Buche mit 0,92 Fm.
 12 Km. buchene Scheiter
 11 . tannene Scheiter
 12 . Papierholz
 63 . tannene Prügel
 287 . tannener Anbruch
 2. aus Stadtwald Hochdorferwald Abt. 1 Koffsteig, Abt. 7 Bergwald:
 24 St. Langholz (Fichten) m. 4,44 Fm.
 54 . Buchen I. und II. Kl.
 44 . Buchen III. Kl.
 78 . Hopfenstangen I. II. u. V. Kl.
 1 Km. Papierprügel
 1 . tannene Prügel.
 Den 22. Mai 1907.
Städt. Amt Weller.

Nadelholz-Verkauf
 am Montag, den 3. Juni, vorm. halb 12 Uhr im Rathhaus zu Pfalzgrafenweiler aus Stadtwald Abt. 25 Unterer, 29 Ob. Brändlesteich, 34 Hint. Fällswies, 60 Unt. Birkwies, 68 Bord. Mählemannswies, 78 Hint. Leichweg, 83 Ob. Radgrund, 87 Ob. Rälbersteig, 99 Radwies, 123 Bord. 124 Hint. Jägerberggermisch, 159 Unt. Radbachgermisch, 161 Unt. Saiblesbuckel, 168 Ob. Wildhöfle, 194 Unt. Saulach, 204 Unt. Glaswies:
 9327 St. Langholz mit Fm.
 930 I. 334 II., 641 III., 1691 IV., 643 V. Kl. 157 St. Sägholz mit Fm. 96 I., 15 II., 26 III. Kl.

Altensteig.
Radfahrer-Verein.
 Heute Samstag abend 8 Uhr
Monats-Versammlung
 im Lokal, wichtiger Besprechungen halber, besonders auch wegen des Radfahrersfestes in Tübingen, ist zahlreiches Erscheinen, besonders der Fahrer, notwendig.
Der Vorstand.

Altensteig.
la. Pitsche-Pine-Böden
 künstlich getrocknet in verschiedener Länge und Stärke hält stets auf Lager zum billigsten Tagespreis
G. Schneider
 Baumaterialien-Geschäft.
 Zur Ausführung von Terrazzo und Steinholz-Böden empfiehlt sich der
Obige.

Martinsmoos.
Eine Kalbin
 samt Kalb (Stimmthaler Abstammung) unter 2 die Wahl, jetzt dem Verkauf aus
Chr. Seiger.

N. Amtsgericht Nagold.
Gerichtstag Altensteig.
 Der auf Montag, den 3. Juni 1907, nachmittags 3 Uhr, bestimmte **Altensteiger Gerichtstag** ist auf **Montag, den 10. Juni 1907,** nachmittags 3 Uhr, verlegt worden.
 Den 23. Mai 1907.
Amtsrichter:
 Schmid.

Altensteig.
 Eine freundliche
Wohnung
 von 2 Zimmern und Küche mit Zubehör an geordnete, kinderlose Familie
zu vermieten.
 Wo? — sagt die
 Exp. d. Bl.

Siefert's Hausstrunk
 ist und bleibt
= der beste =
Vollstrunk.
 Durch viele Anerkennungen bestätigt. Vollständiger Ersatz für Obstmost und Rebwein. Einfachste Bereitung.
 Ein Paket Weinstrunk für 100 Liter mit 10 großen Weinrosten kosten (ohne Zucker) nur M. 4.— mit **Malagatrauben** M. 5.— franco Nachnahme. Weinzucker auf Verlangen zum billigsten Preise
Zell-Harmer'sbader
Weinstrunkfabrik
Wilh. Siefert Zell a. S.
 (Baden).
 Schutzmarke.



Nächste Ziehung
 garantiert am 5. Juni 1907.
 III. Grosse
Geld-Lotterie
 zu Gunsten des Schwäbischen Frauenvereins in Stuttgart.
1337 Geldgewinne
 mit zusammen Mark
40000
 Hauptgewinn Mark
15000
5000, 2000.
 Frauenvereinslose à 1 M.
 13 Lose 12 M., Porto u. Liste 25 g extra, empfiehlt und versendet die Generalagentur
Eberhard Fetzer
 Stuttgart, Kanzleistrasse 20.

Altensteig.
Besser als Gewölbe in Ställen
 sind Decken aus dem Patent-Falztafel „Kodmos“ mit Verputz in alten und neuen Ställen leicht anzubringen. — Vollkommen dunnsticht, wasserdicht, wärmehaltend, feuerfester und säurewiderig.
Ia. Dachpappe in verschiedener Stärke
Ia. Dachlack zum Aufstreichen der Dachpappedächer
 elastisch, wird nicht spröde und rissig
Karbolinum und Steinkohlenteer billigt
 bei **G. Schneider**
 Baumaterialien-Geschäft.

Columbus-Eier-Nudeln
 Pland 50 Pfg.
 Stets frisch zu haben bei: **Chr. Burghard jr.**



Ohne Mühe erzielen Sie auf jeder Art Schuhzeug mit
Nigrin
 prächtigen nicht abfärbenden **Hochglanz!**
 Fabrikant:
Carl Guntner, Göttingen.

Altensteig.
Herrenanzüge
Knabenanzüge
blane Arbeitsanzüge
Gipsanzüge
Foderjoppen
Arbeitsjassen
Anzughügel
Normalhemden
 für Herren und Knaben
farbige Hemden
Knaben-Sweater
Hosenträger
Kragen-Vorhemden und Manschetten
Cravatten
 empfiehlt billigt
Freig Wizenmann
 Tuch- u. Kleiderhandlg.
 Bei Einkäufen von 5 Mt. an wird 5% Rabatt gewährt.

Altensteig.
 Den heuer von 18 a 64 qm anfallenden
Grasertrag
 im Helle verkauft
Karl Luz, Gerber.

Altensteig.
 Einen wachsam
Wolfshund
 hat billig zu verkaufen.
 Wer? — sagt die
 Exp. d. Bl.

Simmersfeld.
 Eine schöne, hochtrachtige
Kalbin
 verkauft
Zimmermann Gaus.

Altensteig.
 Den diesjährigen
Futterertrag
 von seinem Grundstück an der Weibergasse hat zu verkaufen
E. Paul.